

Burgundischer Krieg : Schlacht bey Murten am 22. Brachmonath 1476

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich : auf das Jahr...**

Band (Jahr): **38 (1843)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-379047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHLACHT bey MURTEN

22 Juni 1476.





XXXVIII. Neujahrsblatt

von der

Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich

auf das Jahr 1843.

(Burgundischer Krieg. — Schlacht bey Murten am 22. Brachmonath 1476).

Die alten Schweizer waren gewohnt, das Andenken ihrer Voreltern in großen, hohen Ehren zu halten, besonders aber die Göttliche Errettung, welche jene erfahren hatten, als ein Pfand zu betrachten, daß der Gott ihrer Väter auch sie selbst nicht verlassen werde. — Darum gedachten die Berner des Zehn-Tausend Ritter Tages (22. Brachmonath) im Jahr

1339, daß ihre Vorfahren an diesem Tage in der Schlacht bey Laupen ¹⁾ einen großen Sieg erfochten hatten ²⁾, und bewogen wahrscheinlich um deswillen auch ihre Verbündeten, den Entscheid über Bern's und seiner Eidsgenossen Zukunft zum zweyten Mahl auf den gleichen Tag festzusetzen.

Während die Eidsgenossen ein Detachement durch das (zwischen Gümnenen und Murten befindliche) Holz voraus sandten, um das Burgundische Lager zu recognosciren ³⁾, ward geordnet, daß jedermann am Morgen das Amt der h. Messe sollte hören, Gott um Gnade und Hilfe bitten, darnach zu Morgen essen, und zu dem Angriff und Streit bereit seyn ⁴⁾.

Vielleicht geschah es damahls, als durch die Schweizerische Recognoscirung das Burgundische Lager allarmirt, und der Bericht der dortigen Anstalten zur Gegenwehr hinwieder zu dem Heere der Verbündeten gelangt war ⁵⁾, daß der oberste Feldhauptmann der Niedern Vereinigung ⁶⁾ Wilhelm Herter ⁷⁾ den Vorschlag machte, dem Heere des Herzogs gegen-

1) Neujahrsblatt XV. S. 9—16.

2) Diebold Schilling Beschreibung der Burgundischen Kriegen. — Aus G. Eschudi noch ungedruckter Chronik (J. A. Balthasar, Helvetia. Band I.)

3) Unter anderem ward man zu Rath, daß man morndes als auf der heiligen zehntausend Rittertag sollte einen Zeug hinüberschicken, das Lager zu besichtigen. Dem, wie gerathen war, ward nachgegangen, des wurden Leute verordnet, solch Lager zu besichtigen und zu beschätzen, als dann gewöhnlich ist, zu thun.

Kronica von der Iobl. Eidgnoschaft von Petermann Etterlin.

4) G. Eschudi.

5) P. Etterlin.

6) Neujahrsblatt XXXIV. S. 9. XXXV. S. 7.

7) Wilhelm Herter von Herteneck Ritter aus einem alten freyherrlichen Geschlechte in Schwaben (Herter's Stammgüter lagen zwischen Tübingen und der Alp. Bey Tüfingen sind die Ruinen von Herteneck. Mehrere dieses Stammes führen auch den Beynahmen von Tüfingen. Andere saßen zu Rotenburg, zu Bietigheim, zu Schilteck. Sie waren ohne Zweifel Ministerialen der alten Pfalzgraven von Tübingen). Er ist zuerst genannt im Pfälzerkrieg, da er mit Graf Ulrich von Württemberg auszog und das Fußvolk durch eine Wagenburg sicherte, während der Graf voreilig mit der Reuterey in die Falle ging. Nachher wurde er Erzherzog Sigmunds Rath und Hauptmann zu Landshut (1468). Seine Erfahrung und Umsicht erwarb ihm das allgemeine Vertrauen der Verbündeten. — Am Tage der Schlacht theilte er den Oberbefehl mit Hans Waldmann von Zürich.

J. C. Pfister Geschichte von Schwaben. Band V.

über, in eine haltbare Wagenburg sich einzuschließen, worauf Felix Keller von Zürich ⁸⁾ dagegen und für den Angriff des Feindes sich aussprach ⁹⁾.

Es wurde nunmehr das (zusammengenommen 30—34000 Mann starke) Heer der Verbündeten so abgetheilt, daß die Vorhuth unter dem Commando Herrn Hans von Hallwyl ¹⁰⁾ aus den Pannern von Entlibuch und von Thun, aus dem Fähnli von Zürich, das in der Besatzung zu Freyburg gelegen ¹¹⁾, aus Kriegern der Waldstädte, den Reitern unter Herzog Renatus von Lothringen ¹²⁾ und Graf Oswald von Thierstein ¹³⁾ nebst Büchsen- und Armbrustschützen bestand, welche beyde Flanken des Zuges bedeckten ¹⁴⁾; während der Gewalthaufe (die Hauptstärke des Heeres) aus den Pannern aller Städte und Länder bestehend von Hans Waldmann und Wilhelm Herter ¹⁵⁾ und die Nachhuth durch Caspar von Hertenstein von Luzern ¹⁶⁾ commandirt wurde.

8) Felix Keller hatte 1474 den rechten Flügel des verbündeten Heeres commandirt in dem Treffen bey Héricourt. (Neujahrsblatt XXXIV. S. 16.)

9) H. Bullingers Chronik. S. 16.

10) Neujahrsblatt XXXVI. S. 16.

11) H. Bullinger. Neujahrsblatt XXXVII. S. 4.

12) Neujahrsblatt XXXIV. S. 5. 7. XXXV. S. 7. XXXVII. S. 17.

13) Landvogt Erz-Herzog Sigmunds von Oestreich im Sundgau, Elßaß und Schwarzwald. 1475 war er von demselben zum Hauptmann des Niedern Bundes bestellt worden. (Neujahrsblatt XXXV. S. 8.)

14) Ihnen ward auch eine Anzahl Büchsen- und Reißiger zugethan auf ihre Nebenseiten G. Eschudi, und ward auch derselben Vorhuth der reißige Zeug zugeordnet auf sie zu warten mit sammt den Büchsen- und Armbrustschützen, die auch bey ihnen waren, dazu auch viel langer Spiessen, die neben ihnen auf einer Seiten auch gingen. D. Schilling.

15) Nach P. Etterlin ward Herr Wilhelm Herter zu einem obristen Hauptmann gesetzt; nach H. Bullinger hingegen ward zum Hauptmann über den Gewalthaufen bestellt: Hans Waldmann von Zürich; auch nachher Herrn Waldmann zugegeben von des Bundes wegen zum Mit-Hauptmann: Herr Wilhelm Herter.

16) Herr Caspar von Hertenstein, Sohn Herrn Ulrich des Schultheissen und der Frau Clara von Efringen. — Seine Frau war: Frau Logysa von Schifferon.

Inzwischen war der Herzog von Burgund mit seinem reißigen Zeug (Reuterey) und Fußvolk und allen seinen Büchsen aus seinem Lager ausgerückt, und hatte sich in einem großen, langen und weiten Acker aufgestellt, welcher ringsum mit einem starken dicken Grunhag ¹⁷⁾ eingeschlossen sich befand, der eine einzige Lücke offen ließ, durch welche drey bis vier Pferde neben einander passiren konnten ¹⁸⁾.

Da es vermuthlich schon damahls in der Eidsgenossen wohlberechneter Absicht lag, statt den geraden Weg nach Murten zu einzuschlagen, mithin statt der Heeres-Abtheilung des Grafen von Romont ¹⁹⁾ den von Herzog Carl selbst commandirten Kern des Burgunder-Heeres anzugreifen, so zogen sie sehr wahrscheinlich keineswegs in der Richtung der Straße, welche heut zu Tage von Gümmenen nach Murten führt, sondern vielmehr durch den zwischen den bewaldeten Anhöhen des Galm und des Murtner-Holzes befindlichen Thalgrund von Lurtingen.

Obschon mancher Biedermann weder essen noch trinken mochte, bis die Dinge vollstreckt wurden, so ward der Marsch des verbündeten Heeres dennoch durch den Regen sehr verzögert, welcher bereits schon am vorigen Tage statt gefunden hatte und immer noch fort dauerte ²⁰⁾, so daß es der den alten Schweizern eigenthümlichen Kraft und Ausdauer bedurfte, um auf

17) Eine dichte lebendige Hecke. — Da D. Schilling, G. Eschudi, G. Edlibach, J. Stumpf, H. Bullinger nur eines Hages oder Grunhages erwähnen, solcher auch das Durchdringen der Eidsgenossen zwar verzögerte, doch nicht unmöglich machte, so ist es nicht wahrscheinlich, daß daselbst eine künstliche Verschanzung, sondern vielmehr (nach einer dem Verfasser gütigst mitgetheilten sach- und ortskundigen Vermuthung), daß alldort nur eine jener verwilderten Hecken bestanden habe, wie wir sie jetzt noch allenthalben antreffen, wo die Cultur vernachlässigt, das Land wohlfeil ist, die oft auf beträchtliche Längen nicht bloß die Privat-Besitzungen, sondern auch die Dorfmarken sieden und dabey zur Beholzung benutzt wurden. Solche 20—50' breite, Baum hoch aufgewachsene, beynabe undurchdringliche Hecken (Grunhäge) waren und sind noch jetzt nicht unbedeutende Angriffs-Hindernisse.

18) Chronik von G. Edlibach.

19) Der Graf von Romont lagerte mit etwa 8—10,000 Mann vor dem untern Thor. (Neujahresblatt XXXVII. S. 13.)

20) Denn es hat den vordrigen Tag gar feindlich geregnet, dergleichen die Nächte auch; die weil man gezogen war, und regnet noch denselben Morgen gar fast. G. Eschudi.

Vielleicht daß das Sprichwort: Wenn die Schweizer mit Regen ausziehen, so ziehen sie mit Sieg wieder heim, schon damahls entstand.

einem vermutlich vom Regen in tiefen Schlamm verwandelten, ohnehin wenig gebahnten Thalgrunde heitern Muthes dem ernstern Todeskampfe entgegenzuziehen.

So wie es zu jener Zeit üblich war, daß die Krieger viele Hunde mit sich führten, um sowohl gegen nächtliche Ueberfälle besser auf der Huth zu seyn, als auf den Zügen einen allfälligen Hinterhalt desto leichter zu entdecken; so schwärmten auch damahls die beyde- seitigen Hunde vor ihren Heeren herum, erblickten und bekämpften einander mit großem Un- gestüm; — allein die Schweizerischen Hunde überwandten die Burgundischen, welche unter kläglichem Geheul zu ihren Herren wieder umkehrten ²¹⁾.

Wo die Eidsgenossen, als sie aus dem Walde hervorbrachen, in Schlachtordnung sich aufstellten, wo hierauf die Schlacht begann, ist um so schwerer mit Genauigkeit auszumit- teln, als jenes an großen Thaten so reiche, in Beschreibung derselben aber so arme oder so sparsame Zeitalter uns hierüber weder Denkmahl, noch Denkschrift hinterlassen hat. — Dage- gen wurde ungefähr zwey Jahrhunderte später vorwärts des Dorfes Griffach (Gressier) eine Capelle errichtet, nicht an der Stelle, wo die Eidsgenossen gekämpft, sondern da, wo sie (der Ueberlieferung zufolge) von dem Allmächtigen den Sieg erfleht hatten ²²⁾.

Obschon, (wegen ihrer spätern Erbauung), diese Capelle nicht für eine gleichzeitige Au- torität gelten kann, so darf man (in Folge der Ueberlieferung, der dieselbe ihren Ursprung verdankt) dennoch annehmen, unweit von jener Stelle sey der nicht weniger gottesfürchtige, als muthvolle und kriegserfahrene Anführer der Vorhuth: Herr Hans von Hallwyl ²³⁾,

21) Bernerisches Neujahrsblatt von 1841. S. Bullinger. — Auch in dem alten Zürich- Krieg vor der Schlacht bey St. Jakob an der Sihl (am 22. Heumonath 1443) jagten die Hunde der Schweizer die der Zürcher vor sich her. — Bemerkenswerth ist es, daß damahls auch die Zür- cher hinter einem Grunhag sich aufstellten.

Neujahrsblatt XXIX. S. 11. 12. 13.

22) An dieser dem h. Urbanus geweihten Capelle liest man folgende Innschrift:
 „Allhier haben sich die Herren Eidsgenossen versammelt und ihr Gebett verrichtet, als sie den Herzo-
 „gen von Burgund vor Murten geschlagen, und zu Schanden gericht: deswegen diese alte Kapelle
 „des heiligen Urbani 1697 neu aufgericht. — Gott gebe denjenigen, so in der Schlacht umkommen
 „sind, das Leben ewiglich.“ Was ist geschehen den 22ten Juni 1476. renovatum 1776.

Fr. de Gingins in J. de Müller Tme. 8. (G. Meyer von Knonau Erdkunde der Schweizerischen Eidsgenossenschaft. Bd. I.)

23) Herr Hans von Hallwyl, welcher früher in Böhmen unter P o d e b r a d. in Ungarn unter dem großen Hunyad gekämpft, war in dem Burgundischen Krieg von der Stadt Bern zu einem ihrer

gestanden, als er seinen Kriegern auf die Feinde hinwies, zur Tapferkeit sie ermahnte, ihnen zuredete, vor der großen Menge und Macht der Gegner sich nicht zu fürchten, an den vor 137 Jahren am gleichen Tage von ihren Vätern bey Laupen errungenen Sieg sie erinnerte, zum Vertrauen auf Gott sie ermunterte ²⁴⁾, und zum ernstlichen Gebeth, daß Er mit ihnen sey, ihnen Kraft und Sieg verleihe, sie aufforderte.

Während nun alle auf die Kniee fielen, ihre Arme zum Himmel erhoben, den Göttlichen Schutz anriefen, und ernstlich betheten, that sich der Himmel auf, und gab einen hellen Sonnenglanz ²⁵⁾. — Da erhob sich schnell Hans von Hallwyl, richtete sein entblößtes Schwert in die Höhe und sprach: „Biedere Leute, bey dieser Veränderung des Wetters und hellem Sonnenglanz, während wir gebethet, zeigt uns Gott klar, daß Er wolle bey uns seyn, und uns leuchten. — Darum frisch auf, im Nahmen Gottes, und gedenke Euer Jeder an sein Weib und Kinder, daß er dieselben rette mit mannlicher That ²⁶⁾!“ — Da standen sie auf, und eilten vorwärts dem Feinde entgegen.

Der Herzog aber hatte sein Geschütz gegen den Wald gerichtet, aus welchem die Eidsgenossen hervorbrachen; — doch gingen die Schüsse zu hoch, so daß sie die Aeste von den Bäumen schlugen, und auf die Ordnung fielen, ohne großen Schaden zu thun, desto wirksamer hingegen in die Reuter trafen, welche seitwärts des Fußvolkes aufgestellt waren ²⁷⁾.

Hauptleute bestellt worden, hatte dem Feldzug von 1475 beygewohnt, vorzüglich aber schon in der Schlacht bey Grandson sich ausgezeichnet und dadurch die Ritterwürde sich erworben (Neujahrsblatt XXXVI. S. 16.) — Sein einst zum Himmel emporgehaltenes, ritterliches Schwert ist noch vorhanden. — Es wird dasselbe nebst dem Panner, das ihn, der Ueberlieferung zufolge, auch in den Kampf bey Murten begleitet haben soll, in dessen Stammschloß Hallwyl sorgfältig aufbewahrt. — Einer dem Verfasser gütigst gemachten Mittheilung zufolge ist die Klinge des Schwertes $3\frac{1}{4}$ Schuh lang und etwa $\frac{3}{4}$ Zoll breit, und hat einen eisernen Handkorb. — Die Ueberreste des Panners tragen die Farben der Familie von Hallwyl (gelb und schwarz); die Stange und das daran befindliche Messing sind gut erhalten, das Seidentuch hingegen ganz zerrissen und mit Papier um die Stange gewunden.

24) „Gott ist unsere Stärke und Herr; hat's Der mit uns, so sind wir aller Welt, ich ge-
schweige denen stark genug!“ H. Bullinger.

25) »Wie es dann bisher gar wüest Wetter gewesen war.« H. Bullinger.

26) H. Bullinger.

27) P. Etterlin.

Da nun nichts anderes übrig blieb, als so bald möglich das feindliche Geschütz abzulaufen, jener dicke Grunhag aber die Erstürmung der feindlichen Aufstellung sehr erschwerte, so wurde gegen dieselbe ein doppelter Angriff unternommen, der eine von vorne, der andere von der Seite her.

Der Kampf war um so heisser, weil wohl beyde Theile es einsahen, daß von der Festhaltung oder Durchbrechung dieses Grunhags das Schicksal des Tages abhänge, daß mithin an dieser Stelle der Krieg sich entscheiden müsse. — Die Eidsgenossen eilten zwar immer schneller vorwärts, um der zerstörenden Wirkung des Burgundischen Artilleriefeuers sich zu entziehen, und bemühten sich, nachdem sie den Grunhag erreicht hatten, durch die in demselben befindliche Lücke einzudringen, wurden aber von den Burgundern wieder mit Verlust zurückgetrieben²⁸⁾, welche mit großer Entschlossenheit und mit gutem Erfolge sich festhielten, bis es dem tapfern Hallwyl gelungen war, durch eine Abtheilung der Vorhuth den Hag zu umgehen, den Burgundern in die Seite zu fallen, und zur Verlassung dieser vortheilhaften Stellung sie zu zwingen, gegen welche nunmehr der Gewalthaufe der Eidsgenossen auch von vorne her anrückte, den Grunhag brach, niederdrückte, der Reuterey den Weg eröffnete und die Ordnung der Burgunder zertrennte.

Nichts desto weniger bemühten sich des Herzogs Leibwache, die Engländer und der Kern der Burgundischen Reuterey das Schlachtfeld auch jetzt noch zu behaupten; ja es gelang ihnen, die Grafen von Greyerz und von Thierstein zurückzutreiben; — als auf der einen Seite der heldenmüthige Commandant von Murten: Adrian von Bubenberg²⁹⁾ die durch Anton von Burgund commandirte (den an den See sich lehrenden linken Flügel des Burgunder-Heeres bildende) Armee-Division³⁰⁾ im entscheidenden Moment durch einen Ausfall beschäftigte, mithin an dem größern Kampfe Theil zu nehmen sie verhinderte, während am entgegengesetzten Ende Caspar von Hertenstein mit der Nachhuth über die Höhen gegen Courgevaur vorrückte, und die rechte Seite der Burgunder bedrohte. Und als nun auch der Gewalthaufe der Ver-

28) — und kamen am Ersten an einen Hag, darüber man nicht mochte kommen; als daß sie wiederum mußten kehren und neben zu durch einen engen Weg zu Ross und zu Fuß brechen mußten; das leider etlichen übel kam. — Denn wäre derselbe Hag nicht gewesen, sie hätten an demselben ersten Angriff großes Lob und Ehre eingelegt, nach dem dann die Burgunder am ersten ritterlich bestanden und auch in ganzer Ordnung waren.

D. Schilling.

29) Neujahrsblatt XXXVII. S. 9. 13. 15.

30) Neujahrsblatt XXXVII. S. 13.

bündeten, wo unter Wabern und Scharnachtal's Befehl die Berner fochten ³¹⁾, immer tiefer in die Burgunder eindrang, und der Herzog von Burgund, welcher mit seiner Leibwache zur Unterstützung der Englischen Bogenschützen herbegeeilt war, denselben Anführer den Herzog von Sommeret und die muthvollsten Stützen seines Heeres vor seinen Augen fallen sah ³²⁾, konnte auch er selbst den Widerstand nicht länger fortsetzen, in der Verwirrung mit fortgerissen, mußte er mit 3000 Reitern durch die Deutsche Cavallerie sich durchschlagen, von welcher Einzelne das Dorf Pfauen (Faong) schon erreicht hatten. — Was aber dem Herzog gelungen, das mißlang einem großen Theil seines immer mehr zwischen die siegenden Schweizer und ihre Verbündeten und den Murtnensee eingeschlossenen, einst so glänzenden, nunmehr so unglücklichen Heeres.

Während die Straße nach Wislispurg bereits von den fliehenden Haufen und ihren Verfolgern angefüllt war ³³⁾, so versuchten es zwar die Lombardischen Schaaren durch den See sich zu retten, in der Hoffnung bey der Stadt Murten vorbeizugehen bis zu der noch unbefestigten Heeres-Abtheilung des Grafen von Romont zu gelangen ³⁴⁾. Allein durch die aus der Stadt

31) Schweizerischer Geschichtsforscher Bd. III. Neujahrsblatt XXXVI, S. 15. 16.

32) Den ältern Sohn des Connetable von St. Pol: Johann von Luxemburg, den Herrn von Grünberg, den Herrn von Nimeri und den Jakob von Maës, welcher (ähnlich dem Nikolaus Guth Schultheiß von Söfingen in der Schlacht bey Sempach, Neujahrsblatt XXIV, S. 15.), seine Standarte um seinen Arm gewickelt, gefunden wurde.

— — » et là mourut le comte de Marle, fils du comte de Saint-Pol, et ce bon et vaillant escuyer Jaques Du Mas, l'estendard du duc de Bourgogne en ses bras, qu'onques ne voulut „abandonner.“

Mémoires de Messire Olivier de la Marche (Collection complète des Mémoires relatifs à l'Histoire de France par Petitot.)

33) In der Verfolgung des Feindes gereichte es den Schweizern zu großem Vortheil, daß sie (Philipp von Comines zufolge) durch 4000 wohlgerüstete Reuter sich unterstützt sahen; — ein Mangel, den sie in der Schlacht bey Grandson nur zu sehr empfanden, ja ohne welchen vielleicht, es dem Herzog kaum möglich geworden wäre, bey Murten zum zweyten Mal einen entscheidenden Kampf zu veranlassen.

34) Es ist nämlich der Murtnensee auf seinem südlichen Ufer seicht, so daß man bis auf 40 und mehr Schritte in denselben hinauswaten kann, ohne zu versinken.

Bernerisches Neujahrsblatt für 1841.

auf sie gerichteten Schüsse wurden sie weiter in den See hinausgetrieben, und unter der Last der Menge wich der Boden, so daß von der ganzen Zahl ein einziger Reuter wunderbarer Weise davon kam ³⁵).

Zu Lande wurden inzwischen die Flüchtigen bis über Wislisburg hinaus verfolgt, und die Verfolgung würde vielleicht noch weiterhin sich erstreckt haben, hätte nicht die Besorgniß vor einem Rückenangriff durch den Grafen von Romont derselben ein Ziel gesetzt, und die Sieger zur Umkehr bewogen.

Der Graf von Savoyen-Romont war durch den Herzog dahin angewiesen, während der Schlacht die Stadt zu verhüten, damit ihm die in der Stadt nicht entinnen. — Während nun aber die Eidsgenossen den Herzog besiegten, und ihm nacheilten, that der Graf von Romont noch zwey Schüsse aus der großen Büchse in die Stadt Murten. — Also wurden die Eidsgenossen zu Rath, dieweil sie doch des Herzogen Volk nicht weiter ereilen möchten, nunmehr wiederum der Stadt Murten zu zuziehen, und den Grafen von Romont aufzusuchen ³⁶).

Aber, ehe sie dahin gelangten, war der Graf von Romont aufgebrochen und hatte dem nördlichen Ufer des Murtner-Sees entlang und über die Sugibrücke sich zurückgezogen, von wo aus es ihm gelang, längs des östlichen Ufers des Neuenburger-Sees Iverdun und Jougne zu erreichen ³⁷).

Der große aber blutige Sieg war vollendet. Die Bundesgenossen zogen nun in das eine halbe Meile breite ³⁸), über 1000 Gezelte und über 400 aufgeschlagener Hütten zählende, einer Stadt gleichende Lager des Herzogs ³⁹), nahmen dasselbe ein, mit großen Freuden, unter dem Schall aller Trompeten und Pfeifen. — Hierauf begann Wilhelm Herter den Ritterschlag. — Zuerst erhielt Herzog Renatus von Lothringen, dem ein Pferd unter dem Leibe getödet worden war, hernach andere bewährte Krieger, im Ganzen über 300 die ritter-

35) Ein Kürassier mit vollem Harnisch bekleidet schwamm mit seinem Roß über den See, dem half Gott aus; — sonst kam derer im See keiner davon. J. Stumpf.

36) G. Eschudi.

37) F. de Gingins-la-Sarraz: Lettres sur la guerre des Suisses contre le Duc Charles le Hardi. Einer andern Ansicht zufolge wäre es dem Grafen von Romont gelungen, hinter dem vorwärts gedrungenen Heere der Schweizer weg bis nach Romont zu entweichen.

38) Lied von dem Murtner-Streit von Veit Weber.

39) J. Stumpf.

liche Würde; unter denselben der Obrist-Hauptmann Hans Waldmann ⁴⁰⁾ und Schultzeiß Marx Rößt von Zürich ⁴¹⁾, und Caspar von Hertenstein von Luzern ⁴²⁾. So geschah es auch um jene Zeit, daß der schwarze Stern im Panner der Stadt Thun, welches tapfer in der Borhuth gestanden war, in einen goldenen Stern verwandelt ward ⁴³⁾.

Die Beute, welche im Burgundischen Lager bey Murten sich vorfand, war zwar weit unter derjenigen von Grandson, doch immer noch sehr beträchtlich. Das herzogliche Gezelt,

40) Hans Waldmann, gebürtig von Blickensdorf im Canton Zug, gelangte 1452 zu dem Bürgerrecht der Stadt Zürich, vermählte sich 1464 mit Anna Landolt, Wittve des kurz vorher verstorbenen Einsiedler-Amtmanns Ulrich Edlibach (S. Bögelin altes Zürich S. 177.) der Mutter des Geschichtschreibers Gerold Edlibach. — 1462 wohnte er als Freywilliger für den Pfalzgraf Friedrich bey Rhein der Schlacht bey Ladenburg bey, 1468 war er Spiessen-Hauptmann im Zuzug der Stadt Mühlhausen und bey Waldshuth, 1475 hatte er als Hauptmann über 1500 Mann an dem Zuge ins Waadtland Theil genommen (Neujahrsblatt XXXV. S. 13. N. 20.) 1476 erhielt er den Oberbefehl über den Zuzug nach Freyburg (Neujahrsblatt XXXVII. S. 4.)

41) Marx Rößt, Sohn des (1501 wegen Alters resignirten, 1508 verstorbenen) Bürgermeisters Johannes, wurde 1505 selbst Bürgermeister, 1515 in der Schlacht bey Marignano verwundet, starb 1523, und hinterließ einen Sohn Diethelm, der von 1524—1544 ebenfalls die Bürgermeisterwürde bekleidete.

42) D. Schilling, P. Etterlin und B. Weber zufolge geschah der Ritterschlag vor, nach G. Edlibach und H. Bullinger's Berichten hingegen nach der Schlacht. — Der Verfasser folgte hierin den Bestern, weil es ihm wahrscheinlicher ist, daß man den frohen Abend des Schlachttages damit ausgefüllt, statt den ernstern Morgen desselben dadurch verkürzt habe. — Vielleicht auch, daß am Morgen die Erhebung zur Ritterwürde nur auf die noch nicht dazu beförderten Anführer sich beschränkte, am Abend hingegen auf mehrere verdiente Krieger sich ausdehnte.

43) Die Stadt Thun führte in ihrem Panner, wie ihre ehemahligen Grafen von Thun, den schwarzen Stern, sie hielten sich aber im Jahr 1476 in der Murten Schlacht, da ihr Panner in der Borhuth stand, so tapfer, daß ihr gegönnt ward, anstatt des schwarzen Sternens einen goldenen Stern zu führen, wie das Jahrzeitbuch von Scherzlingen beweiset: „Statutum est à Dominis Thunens, ut festum sanctorum Decem milium solemniter celebretur sub pena unius H. cere; erat enim eodem Die conflictus zu Murten contra Ducem Burgundie ubi opidum Thun obtinuit auream stellam sub anno Domini.“

J. Rubin, Handveste der Stadt Thun.

ausgezeichnet durch seine colossalen Dimensionen, durch den Luxus seiner Draperien und den Reichthum seiner Mobilien wurde dem Herzog von Lothringen geschenkt⁴⁴⁾; — nach Zürich sollen 2 eroberte Fahnen und 8 Fähnlein gekommen seyn⁴⁵⁾, den Baslern wurde eine Steinbüchse und 2 Feldschlangen zu Theil⁴⁶⁾; die Neuenburger, welche in den Reihen der Verbündeten gekämpft hatten, erhielten ebenfalls lange Burgundische Feldschlangen und prächtige Bewaffnungen⁴⁷⁾. Auf dem Rathhause zu Murten sieht man noch sechs Stück Kanonen, die dem Herzog abgenommen wurden, sich durch ihre besondern Formen auszeichnen, und einen Begriff von dem Zustande der Artillerie in jenen Zeiten geben. Einige sind in Form von Mörsern, mit eisernen Dauben zusammengesetzt, und mit solchen Reifen umwunden; bey andern konnte man den Sack (die Kammer) hinten zum Laden wegnehmen und wieder vorschieben⁴⁸⁾.

44) Es war aus einem kunstreichen Zimmerwerk zusammengesetzt, wovon jedes Stück numerirt, so daß es leicht war, sie zu zerlegen und wieder zusammen zu setzen.

Dr. Berchtold, Histoire du Canton de Fribourg P. I.

45) Infolge des Siegeslieds von Hans Viol (E. V. Noholz Eidgenössische Lieder-Chronik). Leonhard Moser von Ober-Haale eroberte das Panzer Antons von Burgund, schenkte es nachher der Stadt Zürich, und erhielt dafür das dortige Bürgerrecht.

S. J. von Eidgen. Lexicon. Th. XIII. Bernerisches Neujahrsblatt für 1841.

46) Eine eiserne Steinbüchse 10 Schuh lang, eine eiserne Schlange bey 12 Schuh lang, die einen Faust großen Stein trieb, das Zeichen von Neuenburg am See hatte und dem Herrn von Blamont gehörte und eine Schlange von gleicher Größe mit einem Französischen Wappen. — Eine Chronik spricht noch von 5 andern Büchsen.

P. Ditz Geschichte der Stadt und Landschaft Basel. Bd. IV.

47) Der Neuenburger Bailiod (Vater des Verfassers der Chronik) vertheidigte wenige Tage vor der Schlacht siegreich und allein, wie Coeles den Uebergang der Zihlbrücke gegen den Grafen von Romont. — Zum Andenken dieser Heldenthat erhielt er eine goldene Kette und eine Denkmünze mit der Inschrift:

„Vires agminis unus habet.“

Fr. de Chambrier Hist. de Neuchatel.

48) S. J. L. Engelhard der Stadt Murten Chronik und Bürgerbuch. — Die ersten Geschütze sahen seltsam aus. Man trennte die Pulverkammer von dem Rohre und so entstanden Kanonen und Mörser, die wie Winkelhacken ausahen.

Um die Geschütze leichter zu bekommen, machte man sie anfänglich aus eisernen Stäben, welche

Nachdem nun das Kriegsvolk nach beendigtem Kampfe sich wieder versammelt hatte, so fielen sie nach der Väter Weise ⁴⁹⁾ noch einmahl auf die Kniee und dankten Gott um den herrlichen Sieg, dann sandten sie Boten nach der Heimath ⁵⁰⁾ worauf man an allen Enden in der Eidsgenossenschaft mit allen Glocken Freud' läutete ⁵¹⁾.

So wie über die Stärke des Burgundischen Heeres vor ⁵²⁾, so sind auch über dessen Verlust in der Schlacht die Nachrichten sehr verschieden.

der Länge nach zusammengeschmiedet und zu mehrerer Festigkeit mit darüber gelegten eisernen Ringen mit einander verbunden wurden. Hieraus entstanden in der Folge Verstärkungen, unsere jetzigen Friesen. Unsern Mörsern nicht unähnlich aus einer kleinen Kammer und einem ungleich größern Fluge bestehend.

E. von Decker Geschichte des Geschützwesens und der Artillerie in Europa.

49) Neujahrsblatt XII. S. 9., XV. S. 11., XXIV. S. 15. XXV. S. 11.

50) Man liest in den Rechnungen des ((Neuenburgischen) Secelamtes (de la bourserie), daß man demjenigen 20 Sols gab, welcher von dem vor Murten erfochtenen Siege die ersten Nachrichten brachte.

Fr. de Chambrier.

Der Boten, welcher nach Freyburg kam, soll einen Lindenweig mit sich gebracht, und die Freyburger zum Andenken auf dem großen Plaze in ihrer Stadt eine jetzt noch bestehende Linde gepflanzt haben. — Dem letztern Umstand widerspricht die Nachricht, daß diese Linde schon 1470 gepflanzt worden sey. (Dr. Berchtold.) Auf jeden Fall ist dieselbe eine noch bestehende ehrwürdige Zeitgenossinn aus der Schweizerischen Heldenzeit, von welcher es jedoch sehr zu bedauern ist, daß den neuesten Nachrichten zufolge an dem verwitterten Stamme nur noch wenige gebrechliche Aeste hängen. (Neue Zürcher-Zeitung Nro. 133. vom 7. Nov. 1842.)

51) G. Edlibach.

52) Dem durch Philipp von Comines aufbewahrten Berichte des Prinzen von Tarent gemäß, soll das Heer (das er gezählt habe, oder habe zählen lassen, als es über eine Brücke zog), aus etwa 23,000 Mann Soldtruppen bestanden haben, ohne den Rest, der dem Heere folgte, und welcher für den Artilleriedienst bestimmt war. — Wahrscheinlich ist aber hierunter nur die von Herzog Carl persönlich commandirte mittlere Heeresabtheilung zu verstehen, indem es demselben gelungen war, nicht nur in wenigen Tagen nach der Schlacht bey Grandson einen großen Theil seines (ursprünglich wenigstens 50,000 Mann starken) Heeres wieder zu sammeln, sondern dasselbe in der Folge durch verschiedene Zuzüge noch zu verstärken (Neujahrsblatt XXXVI. S. 6. XXXVII. S. 2. 3.); so daß mithin die Voraussetzung, das ganze Burgundische Heer sey aus 60,000 Mann bestanden, wohl nicht übertrieben ist. (Neujahrsblatt XXXVII. S. 14.) Auch Olivier de la Marche spricht von einem großen Heere.

Comines bemerkt, daß (nach dem Bericht des Herrn von Contay) 8000 Mann Soldtruppen und andere Leute genug, und was er davon habe hören können, im Ganzen 18000 Mann umgekommen seyen ⁵³). D. Schilling, G. Eschudi, Veit Weber sprechen von 26000, P. Etterlin von 30,000 Mann u. s. w. Neben der (obschon in der Gesamtzahl des Burgundischen Heeres wohl überspannten) Angabe in dem ältesten noch vorhandenen Rechnungsbuche von Murten ⁵⁴) ist der damit übereinstimmende urkundliche Bericht der Stadt Zürich wohl als der Zuverlässigste zu betrachten, welchem zufolge 20,000 Burgunder auf der Wallstatt blieben ⁵⁵). Einige Zeit nach der Schlacht, nachdem man das Schlachtfeld wieder anzubauen anfang (1480), wurden die Gebeine der Erschlagenen, die in großen Gruben sich befanden, bey dem Dorfe Merlach in eine Todten-Kapelle zusammengetragen.

53) Mémoires de Ph. de Comines (Petitot Collection complète des Mém. ret. à l'Hist. de France, T. XII.)

54) In dem ältesten noch vorhandenen Rechnungsbuche Seite 290 liest man von der Hand des damaligen Stadtschreibers Schöni: „Die festi Decem millium martirum, quae fuit vicesima „secunda mens. Junii anno Dom. millesimo quater centesimo septuagesimo sexto Dux Burgundiae „associatis magnis Magnatibus et specialiter Comite Rotundimont. cum magna comitiua Armigeror. „fere numero centum et quadraginta millium stando et circueundo praedictam villam Mureti circa „duodecim dies ante praedictam diem. fuit expulsus a dicto loco per Alemanos et specialiter per „Dominos confederatos dux burgundiae cum sua comitiua fugendo, remanserunt mortui et interfecti „ex dict. burgund. numero circa viginti millia hominum.“ J. J. L. Engelhard.

55) Die Stadt Zürich berichtete den Reichsstädten den Sieg bey Murten am 24. Junii 1476 folgendermaßen:

„Wir der Burgermeister und Rath der Stadt Zürich thun kund allen unsern Herren und Freunden zu wissen, daß auf jetzt Samstag der 10,000 Ritter Tag, wir Eidgenossen und unser Zugewandten mit dem Herzog von Burgund gestritten haben, und daß uns der Allmächtige Gott des „seinen Göttlichen Sieg verliehen hat, daß der Burgundischen 20,000 Mann auf der Wallstatt blieben und erschlagen sind, und er die Flucht genommen hat, und ihm stark nachgeeilet, der ob Gott will, und die mit ihm fliehen, auch erschlagen werden, und wann solichs gemainen Sütschnen „Lannden ain entschüttung, sinds bösen sünemens vnd gwalts ist, So hoffen vnd gekruwen wir das „jr davon Erfrowt werden, vnd daran mit vnns groß fröwd haben, mitt vkund diß briefs verfielt, mit vnser Stadt Secret uff Sautt Johannstag zu Suintichen In der Sechsten Stund „vormittag.“ Anno LXXVJto.

Urkunden zu Joh. Caspar Sekweger's Geschichte des Appenzellischen Volks, 2ten Bandes erste Abtheilung No. CCCCLXXX.

Die älteste Inschrift an derselben auf Sandstein mit goldenen, Gothischen Buchstaben, die ein durch Hände aufgerolltes Pergament vorstellt, lautet also:

„Valeant qui vafrum campo pellere hostem † aggressi Karolum burgundiae
 „lumen superbum † Celicolas cantu martisq. onerent aras † victimas dolci armo-
 „rum qui novere vices † annorum fluxu millemo quadringenq. † junctis septa-
 „ginta q. atlas volvet axe † sexta acta martyrum mille denorum † luce quos trux
 „(s)traverat hostium ensis” 56).

Anstatt dieser ersten Aufschrift wurde auf der Seite gegen Mitternacht zwischen den Wappenschilden beyder Stände (Bern und Freyburg) eine eherne Tafel mit nachfolgenden Inschriften aufgestellt:

D. O. M.

„Caroli inclyti et fortissimi Burgundiae ducis exercitus Muratum obsidens; ab
 „Helvetiis caesus, hoc sui monumentum reliquit.”

Anno MCCCCLXXVI.

„Dieß Gebein ist der Burgunder Schaar

„Im vierzehnhundert sieben und sechsten Jahr

„Vor Murten durch ein Eidgenossenschaft

„Erlegt mit Beystand Gottes Kraft

„Auf der zehntausend Rittertag

„Geschah diese große Niederlag.”

Unter dieser Inschrift stand: „Meister Peter von Bern goß mich Anno 1564” 57).

56) F. J. E. Engelhard. Bey der ersten Erbanung der Kapelle wurde diese Aufschrift in die Mauer gegen Mitternacht oben über die Thüre gesetzt. Jener Stein wurde nachher weggenommen, und lag innerhalb der Capelle verborgen. — Bey Erneuerung des Weinhauses zog man sie wieder hervor, da sie dann auf der Seite gegen Morgen in die Mauer gesetzt wurde. (S. E. Fäsi Staats- und Erdbeschreibung der helv. Eidgenossenschaft B. 3.) Beim Einreißen des Weinhauses 1798 wurde diese Inschrift in 2 Stücke zerbrochen und wird jetzt in der Stadtbibliothek (zu Murten) aufbewahrt. F. J. E. Engelhard.

57) Sie mußte 1798 nach Paris wandern.

F. J. E. Engelhard.

Auf der Abendseite des Weinhauses befand sich folgende Lateinische Inschrift:

Sacellum
 Quo. Reliquias
 Exercitus Burgundici
 ab Helvetiis A^o. MCCCCLXXVI. caesi
 Pia Antiquitas condidit
 Renovari
 viasque . Publicas . Muniri
 Jusserunt
 Respublicae † Bernensis et Friburgensis Anno MDCCLV ⁵⁸).

und die inhaltsschwere Deutsche Inschrift Albrechts von Haller:

„Steh still Helvetier, hier liegt das kühne Heer,
 „Vor welchem Lüttich fiel und Frankreichs Thron erbebte,
 „Nicht unserer Ahnen Zahl, nicht künstliches Gewehr,
 „Die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm belebte.
 „Lernt Brüder eure Kraft, sie ist in eurer Treu
 „Ach, würde sie noch jetzt in jedem Leser neu!“

J. von Müller fügte hinzu:

„Wäre die Lehre beobachtet worden, das Weinhaus stünde noch;
 „vielleicht eines dabey.“

Leider blieb sie unbeachtet. Im Jahr 1798 wurde dasselbe von den die Schweiz bekriegenden Franzosen zerstört, im Jahr 1822 aber durch die Freyburgische Regierung ein 63' hoher marmorner Obelisk aufgerichtet mit folgender Inschrift:

Victoriam
 XXII. Jun. MCCCCLXXVI.
 Patrum concordia
 Partam
 Novo signat lapide
 Resp. Friburg.
 MDCCCXXII ⁵⁹).

58) Beyde Stände haben dasselbe (das Weinhaus) im Jahr 1755 gänzlich erneuern, auch auf der Seite gegen Mittag, der neu angelegten Landstraße zu, schön auszieren lassen.

J. C. Fäsi, Bd. 3.

59) Gerold Meyer v. Knouau Erdkunde der Schweizer. Eidgenossenschaft. B. I. S. 420.

Der erste Sturm kostete die Schweizer 350 Fußsoldaten, worunter 280 Berner, und 130 Reuter, die Mehrzahl Lothringer. — Alle von den Schweizern in diesem Kriege gelieferten Schlachten waren in Vergleichung mit derjenigen von Murten nur Kinderspiele ⁶⁰). Daß unter den bey Murten gefallenen Eidsgenossen auch zwey Lucerner sich befanden, ergibt sich aus einer Stelle im Lucernischen Rathsbuche, zufolge welcher gerechter und billiger Weise derselben Hinterlassenen eine wöchentliche Unterstützung zu Theil ward ⁶¹).

1480 machte der Mahler Heinrich von Bern ein Gemälde der Schlacht bey Murten, und brachte es nach Freyburg, woselbst es im Rathhause aufgehängt ward ⁶²). Auch wurde dieselbe durch gleichzeitige Dichter besungen, unter welchen Veit Weber (aus Freyburg im Breisgau) wohl insofern der bekannteste ist, als er nicht nur in der Schlacht selbst zugegen war, sondern wahrscheinlich überhaupt dem ganzen Burgundischen Krieg beywohnte, indem er in sechs Liedern die Hauptmomente desselben dargestellt hat ⁶³).

Murten sah vielleicht der Schweizer größten Sieg. Von da an bis 1798 gelangte kein feindlicher Einbruch mehr bis in das Innere unsers Vaterlands. Im Genusse eines in der Völkergeschichte so seltenen Glückes aber stieg aus der Tiefe ein neuer Geist empor, welcher immer weiter sich ausdehnte, bis er zuletzt auch dem äussern Feind jene Gränzmarchen eröffnete, die ihm der Geist und der Glaube der Väter so lange verschlossen hatte.

60) Fr. de Gingins-la-Sarraz.

61) „Feria sexta post Ulrici 1476: Als Meister Jacob seel. der Koch in unsern Nöten umbkommen ist, hat man geordnet, das man sin wip und kleinen Kindern ze Hilf alle Samstag vom „umgelt 5 fl. geben sol nutz an unser Widerrufen u. s. w. — und als Heini Bolzer seel. auch ze „Murten umbkommen ist, will man sinen Kindern ze Hilf all Wuchen ein halb Viertel Kernen „geben vom Müli Ampt.“

Melchior Ruffen Eidgenössische Chronik, herausgegeben von Joseph Scheller.

62) Es kostete 86 Fr. Dr. Berchtold.

63) „Veit Weber hat dis Lied gemacht

„Er ist selbs gewesen an der Schlacht,“

Kriegs- und Siegeslieder aus dem 15ten Jahrhundert von Veit Weber aus Freyburg im Breisgau; herausgegeben von Heinrich Schreiber, Professor. Neben Veit Webers befinden sich in Ernst Ludwig Kocholz Eidsgen. Liederchronik noch 2 andere Siegeslieder über die Murten-Schlacht von Hans Biol und Mathias Zoller.

Der (in Folge sehr gütiger Mittheilung auf eine schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts statt gefundene, mithin der Schlacht bey Murten um mehr als hundert Jahre näher stehende ausgedehntere Terrain-Aufnahme sich gründende) Plan erstreckt sich von der Saane bis zu dem einst so großen und berühmten Aventicum (Wisliburg). Er umfaßt mithin nicht nur das eigentliche Schlachtfeld, sondern zugleich auch das Terrain, auf welchem die Schweizer heran- und die Burgunder hinwegzogen.

Indem die Sorgfalt, womit auch kleinere Gegenstände in diesen Plan eingetragen und benannt sind, das Gepräge einer pünktlichen Genauigkeit nicht verkennen lassen, muß es dagegen der Verfasser sehr bedauern, daß es ihm nicht gelungen ist, die Aufstellung beydsseitiger Heere auch nur mit einiger Sicherheit bezeichnen zu können, — weil, (wie bereits bemerkt) alle ältern Angaben von der Murten-Schlacht, die Verlichkeit betreffend, höchst ungenügend sind. — In der Hoffnung, daß es einsichtsvollern Forschern im Verfolge doch noch gelingen werde, die Localität des Schlachtfeldes vom Beginn bis zum Ende des Kampfes mit hinreichender Genauigkeit auszumitteln, sind die in den vorliegenden Plan hineingezeichneten (nur die Richtung, nicht die Stärke der betreffenden Heerestheile angehenden) Truppenstellungen und Marschlinien nur als eine allgemeine Andeutung zu betrachten, in welcher Gegend unmittelbar vor der Schlacht beyde Theile gestanden seyn mögen; — beyde Flügel des Burgundischen Heeres ober- und unterhalb Murten, um dessen Einschließung fortzusetzen, das Burgundische Centrum auf den Anhöhen bey Griffach und Münchweiler, die Schweizer, (nachdem sie von Gümmenen aus über Biberen und Sempnach durch den Thalgrund zwischen den bewaldeten Höhen des Galm und des Murtenholzes über Lurtigen und Salsnach, vielleicht auch von Laupen aus über Jenz herangezogen), theils unweit der obbemeldeten Capelle, den Burgundern gegenüber, theils derselben rechte Flanke von der Höhe bey Griffach aus bedrohend; indem überhaupt die (mit Erfolg gekrönte) Tendenz der Schweizer dahin gerichtet schien, die von Herzog Carl selbst commandirte, mittlere Heeres-Abtheilung zu umgehen, und derselben den Rückzug abzuschneiden.

Die wohlgelungene Vignette stellt die erhebende Scene vor, wo bey dem während des Gebethes plötzlich hervorbrechenden Sonnenglanze, Hans von Hallwyl sich rasch aufrichtet, mit der einen Hand das Schwert emporschwingt, mit der andern gegen den Himmel deutet. — Erstaunen und Freude ist auch auf den Blicken der übrigen, noch Knieenden sichtbar. — Das ihnen entgegenstrahlende, erste Sonnenlicht fällt zunächst nur auf die vorderste Gruppe, während die Uebrigen noch im Schatten sich befinden. — In der Ferne erblickt man

rechts das bedrohte Murten, links das Burgundische Lager, und am äußersten Horizonte das Jura-Gebirge.

Ritter Hans von Hallwyl (Conrads Sohn, vermählt mit M. von Rottenstein ⁶⁴), war ein würdiger Nachfolger ritterlicher Vorfahren, welche seit Jahrhunderten sowohl auf dem Turnierplatz, als auf dem Schlachtfeld so rühmlich sich ausgezeichnet, daß man bereits schon vor bald dreihundert Jahren von ihrem Stamme, ihrem Nahmen und ihren Thaten eine eigene Chronik hätte schreiben können ⁶⁵. Er selbst commandirte noch 23 Jahre später, im Jahr 1499, im Schwabenkrieg, und starb 1504 ⁶⁶.

Erst bey Beendigung dieses Neujahrsblattes ist es zur Kenntniß des Verfassers gelangt, daß das Schwert und die Hellebarde noch vorhanden sind, die durch Ulrich und Heinrich Balber (deren Geschlecht schon 1445 zum hiesigen Bürgerrecht gelangt war) in der Schlacht bey Murten geführt wurden; welche beyden Waffen von ihren Nachkommen sorgfältig aufbewahrt werden. Das mit einem schönen, eisernen Griffe versehene Schwert, dessen zweyschneidige Klinge etwa 3' lang, ist noch sehr wohl erhalten ⁶⁷. Wahrscheinlich gehörte es dem Heinrich Balber an (geb. 1440), welcher 1476 von der Zunft zur Waag (der Ueberlieferung zufolge als Hauptmann) in den Burgundischen Kriegszug geordnet, in der Schlacht bey Murten zugegen war, 1489 Zwölfer auf der Waag, und um S. Weihnacht 1510 Zunftmeister daselbst wurde. — So ehrwürdig dem Schweizer und dem Zürcher diese Waffen erscheinen, die ihre Vorfahren zu einem der glorreichsten Siege einst begleiteten, so achtungswürdig sind dem Vaterlandsfreund auch deren Nachkommen, welche die Siegesgefährten ihrer Väter schon über 350 Jahre lang mit treuer Anhänglichkeit aufbewahrt haben.

64) G. Bucelini Germaniae Topo-, Chrono-Stemmatographicae. Pars 2.

65) J. Stumpf.

66) H. J. Leu Schweizerisches Lexicon. Theil IX.

67) Es wiegt daselbe ohne die Scheide 2 Pfund 11 Loth.